

Ideales Zusammensein:

**Nähe ohne Beengung
Geben ohne Erwartung
Zärtlichkeit ohne Absicht
Spiel ohne Kampf
Vertrautheit ohne Ansprüche
Liebe ohne Forderungen
Zauber ohne Ende!**

Hans Kruppa

Ein später Kruppa!?

Schon fast witzig, der Ausruf am Ende dieser Ideensammlung. Er könnte passender obenauf als Titel verfasst sein; als Hinweis auf die tragische Folgen beim Umsetzungsversuch solcher Ideale. Kann solch ein ideales Zusammensein in Realo so funktionieren? Hans Kruppa scheint ein Fundi in Sachen Liebe zu sein. Wenngleich diesem Gebäude das rechte, unserer Natur entsprechende Fundament fehlt. Nach meinen Erfahrungen und meinem „Wissen“ entzaubern sich diese Vorstellungen schneller, als mir nach dem ersten Lesen lieb ist.

Nähe ohne Beengung. Dies funktioniert nur, wenn die Nähe gleichzeitig Erweiterung bedeutet. Erweiterung im Sinne von Ganzwerdung. Ganzwerdung gleich Heilung, als Gegengewicht zum engeren Raum, der durch die Nähe zueinander ganz real entsteht.⁽¹⁾ Denn Sie, die Dame muß oder will klar kommen mit Ihm oder Ihr oder Es in ihrem Raum, und Er mit Ihr oder Ihm oder Es in seinem Raum.⁽²⁾ Was am besten dann gelingt, wenn am andren so gar nichts stinkt. Vor allem, wenn, ob des Wunsches nach mehr oder öfter, oder irgendwelchen Üblichkeiten gehuldigt, das Stübchen gar geteilt wird; wenn also Unverträglichkeiten, nun mehr vertraglich klar oder unklar geregelt, getragen werden wollen⁽³⁾ bzw. ausgehalten werden „müssen“. Wobei Unverträglichkeiten nicht allein der Chemie zuzurechnen sind. Neben der Herstellung nämlich oder dem Annehmen von Nähe, sind eben auch andere Potenzen am Start oder bereits auf der Strecke, auf der sie niemals bleiben wollen, weswegen sie sich schnell einmischen in die Nähe. Was aber, wenn es dann eng wird und das Paar nicht in der Lage ist, das angemessen zu verhandeln. Viele, entkommen diesen Unverträglichkeiten durch ihr Einfinden in Rollen, welche sich im Einklang mit den kulturell-religiösen Gepflogenheiten befinden. Freilich dürfen diese Gepflogenheiten respektive Üblichkeiten nicht all zu sehr gegen den Strich gehen; oder der Strich muss gut gedeckelt sein. Zum Beispiel durch eine masochistische Charakterstruktur. Da wird die Last der Enge nicht wahrgenommen oder gerne getragen, wenn es dem Partner nur gut geht. Es gibt eben auch noch jene Rollenspiele, welche den Überlebens – und Lebenserhaltungsstrategien gezollt, scheinbar alles ins Lot bringen. Da gibt es beispielsweise das Mama und Kind Spiel. Oder das Papa und Kind

Spiel. Was allerdings sehr heilsam ist, wenn es denn bewusst gespielt wird. Dann nämlich können die Rollenspieler ins Erwachsensein wechseln und nach Bedarf wieder Kind⁽⁴⁾ sein. Bleibt dieses Spiel aber unbewusst, entstehen Abhängigkeiten und alsbald herrschen Angst, Eifersucht, ständiges Verteidigen und Rechtfertigen, und es toben die Machtkämpfe. Und das ist gewiss alles andere als Nähe ohne Enge. Zuweilen hilft vielleicht noch ein breiteres Bett, oder das Wörtlein Toleranz muss herhalten, um sich und/oder das Wesen in der Nähe hinzuhalten. Im Unklaren aber wird es schnell eng. OK! Vielleicht ist es dennoch möglich, dieser Enge nicht so viel Gewicht zu geben und die Nähe zu einer Person, im Tagesgeschäft oder allein, hoch im Jungfrau-Massiv der Berner Alpen, beizubehalten. Das aber ist nicht allein durch die Vorstellung davon zu erreichen.

(1)Die Nähe beispielsweise, die in der Beziehung einer Frau zu ihrem Kind existiert, ist erweiternd, wenn sie die ihr zu eigen gegebenen Anlagen in der Rolle der Mutter hervorbringt. Dazu können auch Veranlagungen gehören, die im Allgemeinen nicht als zum Muttersein gehörig angesehen werden. Zum Beispiel die Kriegsführung. Eng kann es für sie werden, wenn sie in ihrer Entwicklung –aus welchen Gründen auch immer– allein auf die Mutterrolle fixiert ist. Das gleiche gilt auch für die Vaterrolle und alle anderen Berufe(Berufungen). Und ganz besonders gilt das für Liebesbeziehungen.

(2)Der Raum im Allgemeinen, der teilbar und Voraussetzung für Bewegung und somit für das Leben ist, korrespondiert mit dem persönlichen Raum, der Aura. So verändert sich die Raumqualität nach Anzahl der in ihm befindlichen Personen; und natürlich auch mit deren Befindlichkeiten. Es entstehen unterschiedlichste Energien. So kann der Raum Angst, respektive Enge bewirken. Freilich, verkürzt gesagt, nur entsprechend der Entwicklung bzw. des Bewusstseins einer Person. Ein Therapeut beispielsweise, braucht sich – Idealerweise – von der Energie einer Gruppe nicht negativ beeinflussen lassen. Sitzt er aber in einem Luftschutzkeller oder in einem Gefängnis, sieht es in ihm sicher anders aus. Und weil auch eine Beziehung zum Gefängnis werden kann, ist das Anliegen des Herrn Kruppa verständlich. Daran vorbei zu gehen oder daraus zu kommen, gelingt nicht einfach durch den Vorsatz.

(3)Getragen werden Wollen? Meist ist das zu tragende eher einem Soll unterworfen. Durch unklare Vertragslage aber entsteht Tragendes, welches dem Soll entzogen, eigenständig für Furore sorgt, also trägt, was eher abträglich ist. Zum Beispiel Schuldzuweisungen, Vorwürfe etc..

(4)Das braucht nicht ein ganzes Leben lang so bleiben. Mit der Zeit reift das Kind nach.

Geben ohne Erwartung. *Selbst Eltern geben ihren Kindern, gegen ihr besseres Wissen, ungesunde Nahrung. Gibt es da eine Erwartung, wenn sie das tun? Oder, wenn sie das nicht tun? Vielleicht ist 's keine Erwartung. Nur eine Angst. Die Angst vor was? Von den Kindern nicht geliebt zu werden, wenn 's den Kleinen nicht geben, was ihnen so sehr schmeckt? Also doch eine Erwartung! Papa Erich sagt, es sei Vernunft. So ein unnötiges Kindergeplärre ist vermeidbar und schließlich sei auch er groß und stark mit Süßgram und Weismehlprodukten geworden. Und er bemerkt es nicht mal, wenn er das sagt. Wenn er aber verantwortlich ist und auch noch viel Zeit mit seiner Familie verbringt und auch sonst noch viel gibt, erwartet er auch viel. Täte er das nicht, entzöge er sich dem Lebensgrundprinzip des Tauschens und gefährdete damit die positive Entwicklung seiner Kinder oder gar das Zusammenleben überhaupt. Wer in der Familie wüsste, wer der Mann da im Bett, auf der Toilette und am Estisch ist. Sie wüssten nicht mal so recht, wo er, neben ihnen stehend, wirklich ist.*

Nichts oder zuviel zu erwarten, hat mit Angst oder Unwissenheit zu tun, und ist ein Symptom der Unausgeglichenheit bezüglich des Gebens und Nehmens, und weist auf eine gestörte Wahrnehmung der zur Verfügung stehenden Mittel hin; respektive auf eine mangelhafte Fähigkeit zur Kommunikation. Und wer überhaupt, ist sich seiner Erwartungen bewusst? Müssten die nicht erst mal bewusst gemacht sein um sie nicht zu brauchen? Oder gar zu missbrauchen?

Zärtlichkeit ohne Absicht. Welch Illusion!!! Da müsste ich mein Gehirn mit dem Gehirn einer Blume tauschen, um geschehen lassen zu können, was geschieht. Und selbst Die Biene zeitigt in der Vereinigung mit der Blume ein Ergebnis. Zärtlichkeit ist bewirkend und so, wie ich zu meinem Schutze ein Ergebnis ablehnen können will, so will ich es auch beabsichtigen können. Zärtlichkeit ist Nahrung und ich will mich nähren. Und, um auch noch an das Dessert heranzukommen, bin ich bereit, Zärtlichkeiten absichtsvoll zu tauschen. Wenn ich der Absichtslosigkeit fröne, führe ich indirekt die biblische Schöpfungsgeschichte ad absurdum. Zum Glück, welches nach buddhistischer Lehre durch die Absichtslosigkeit zu erreichen ist, führen auch andere Wege. Diese priesterliche Absichtslosigkeit funktioniert vielleicht in einem Kloster. Aber nur vielleicht! Und steckt nicht hinter jedem Kruppaschen Ideal eine Absicht?

Spiel ohne Kampf Was ist Spiel? Und was ist Kampf? Spiel und Kampf sind naturgemäß keine Gegensätze. Sie stehen in einem positiven Verhältnis zueinander. Was geschieht bei und nach der Geburt eines Kindes? Mit der ihm zur Verfügung stehenden physischen Kraft kämpft das Kind gegen den Widerstand, der Enge des Geburtskanals an und gelangt in die andere Welt. Es nimmt sozusagen neuen Raum ein. Das Neue, das Andere, das Gegenüber bewirkt eine Spannung in ihm, welche durch Gurren oder Schreien sich lösend, mit seiner Physis wieder vereint. Im Laufe seines Wachstums, nimmt das Kind sich in seinem Selbstaussdruck, Gurren, Schreien, Schimpfen, Jammern, Freude und Ärger im Spiel, immer bewusster wahr und gewinnt an Tat - bzw. Kampfkraft. Versagt er sich den Kampf, das heißt, will oder darf er sich nicht durchzusetzen und neue Räume erobern, verliert er seine Lebenskraft und damit jenes Spiel, welches ihm Einsicht bzw. Selbsterkenntnis ermöglicht. Anders gesagt! Das Gelingen, sei es das Spiel mit den Bauklötzchen oder das Liebespiel, begründet unsere geistig-seelische Gesundheit. Wie viele Therapeuten braucht ein Mensch, sofern ihm welche zur Verfügung stehen, wenn er den Kampf respektive die Selbstdurchsetzung bzw. Neugeburt gegen die Enge des Geburtskanals namens Alltag, ablehnt? Entscheidend ist, wie gekämpft wird⁽¹⁾, und vor allem gegen wen oder was gekämpft wird. Wer ist der Gegner? Die Partnerin? Oder das Harmoniebedürfnis, welches von ihr widerspiegelt wird? Oder anderes, was daran hindert, das auszubilden, was angelegt ist. Und das muss sich nicht außerhalb von mir befinden. Es kann „meine“ Idee vom Spiel ohne Kampf sein. Spiel ohne Kampf bedeutet entweder einen Wachstumsstillstand oder einen Entwicklungsendstand. Die friedliche Koexistenz existiert, wie das Fußballfeld zeigt, nicht ohne Kampf. Auch nicht im Straßenverkehr oder in sonstigen Verkehren.

(1) Weder Kampf noch Spiel verschont vor Burnout oder einer Depression, wenn die Aktion nicht wirklich nährt, das heißt, wenn der Kampf um Anerkennung das Ankommen verhindert. Und Anerkennung – so könnten diese Ideale suggerieren – bekommt, wer solch ein ideales Zusammensein hinbekommt.

Vertrautheit ohne Ansprüche Auch wenn sich Vertrautheit anspruchlos so ganz von selbst ergeben kann, ist sie, je nach Art der Beziehung, in gewissen Maßen notwendig und damit bereits Anspruch. Ist diesem Anspruch genüge getan, bleibt der Anspruch, die Vertrautheit zu erhalten. Wenn ich nun den Anspruch habe, Ansprüche zu stellen, macht es sicher einen Unterschied, wem gegenüber ich sie stelle. Dem Vertrauten oder dem Fremden gegenüber. Mein Anspruch gegenüber meinem Vertrauten ist der, dass ich ihm, meine An-

sprüche an ihn, anvertrauen und vertrauensvoll besprechen kann

Liebe ohne Forderungen Wenn die Liebe erhalten bleiben soll, müssen Forderungen gestellt werden. Erste Grundlage der Liebe ist die Achtung. Und die muss zuweilen eingefordert werden, soll die Entliebung nicht vorange-
trieben werden. Grundlage der Achtung ist gegenseitiges Zuhören ;zumindest muss es möglich sein, einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Achtung heißt, Grenzen nicht zu überschreiten. Und doch kann eine Grenzüberschreitung auch Liebe sein. Wer nichts fordert, der fördert auch nicht. Mit wem bin ich zusammen, wenn er keinerlei Forderungen an mich stellt. Mit so einer ganz Lieben? Ich fühlte mich aufgefordert, sie aufzufordern, endlich mal ein paar Forderungen an mich zu stellen. Liebe ohne Forderungen gelingt allenfalls in Wolkenkuckucksheim! Hat nicht auch der große Liebhaber Jesus Christus Forderungen gestellt? Zum Beispiel dafür, wie ich in das Himmelreich gelangen kann.

Zauber ohne Ende! Eher fauler Zauber!